

Appenzeller und Toggenburger Alpfahrten



Schwägalpfahrt bei Regenwetter © Hans Hürlemann, Urnäsch 2001

Die klassischen Alpfahrten rund um den Säntis folgen einer bestimmten Choreographie: Der Zug wird angeführt von Appenzeller Ziegen mit Mädchen und Knaben in Tracht. Dahinter geht der Senn mit «de Geele», den gelben Kniebundhosen und dem Fahreimer an der Schulter. Drei Kühe mit den Senntumschellen, drei Begleiter in der Sennentracht mit den braunen Hosen und den roten Gilets und neben ihnen ein weiterer Senn mit den gelben Kniebundhosen folgen. Dann kommt die Kuhherde und der Besitzer der Tiere, meist begleitet vom Appenzeller Sennenhund, dem «Bläss». Der Lediwagen schliesst den Zug ab.

Ein besonderes Merkmal der Alpfahrten sind die Schellen der Leitkühe. Sie sind aufeinander abgestimmt und dienen als Bordun-Begleitung zum Jodelgesang der Sennen. Auch beim «Schellenschötten» kommen sie zum Einsatz; dabei werden die Schellen von Sennen durch kontrollierte rhythmische Bewegungen zum Klingeln gebracht. Im Toggenburg wird nach dem Alpaufzug die «Äplerchilbi» auf der Sellamatt gefeiert. Im Appenzellerland finden während des Alpsommers die «Alpstobete», die «Jakobifeier» und der «Sennenball» statt. Den Abschluss des Alpsommers bilden die Viehschauen.

| | |
|-------------|--|
| Verbreitung | AI, AR, SG |
| Bereiche | Mündliche Ausdrucksweisen Gesellschaftliche Praktiken |
| Version | Dezember 2023 |
| Autor | Hans Hürlemann |

Lebendige Traditionen
traditions vivantes
tradizioni viventi
tradiziuns vivas



Die Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz sensibilisiert für kulturelle Praktiken und deren Vermittlung. Ihre Grundlage ist das UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Die Liste wird in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der kantonalen Kulturstellen erstellt und geführt.

Ein Projekt von:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Die Tradition der Alpfahrten ist in den Kantonen Appenzell Innerrhoden und Appenzell Ausserrhoden sowie im Toggenburg weit verbreitet. Allein im Gebiet der Grossen und Kleinen Schwägalp beispielsweise finden jährlich 26 Alpfahrten statt. Organisiert werden die Alpfahrten von den Herdenbesitzern. Dazu werden Helferinnen und Helfer engagiert und die Verkehrspolizei benachrichtigt. Ausgewählten Wirtinnen und Wirten wird gemeldet, wann der Alpfahrtszug ungefähr vor der Gastwirtschaft eintreffen wird, denn die Sennen und die beteiligten Kinder müssen auf dem oft stundenlangen Marsch Zwischenverpflegungen erhalten, vor allem Getränke. Das Angebot für die kurze Verpflegung am Strassenrand nennt man allgemein «Usehäbe». Die Alpauffahrt zu Gemeinschaftsalpen, zum Beispiel zur Potersalp oder auf die Grosse Schwägalp wird von der Versammlung der Alphernten abgesprochen und von den Alpmeistern organisiert. Die Alpentladung wiederum erfolgt üblicherweise, wenn das Futter aufgezehrt ist.

Überlieferte Marschordnung

Die Alpfahrt ist für die Bauern ein wichtiger Festtag. Oft noch mitten in der Nacht, etwa um drei Uhr in der Früh, bricht man auf zum langen Marsch auf die Alp. Von weither hört man den orgelnden Wohlklang der drei aufeinander abgestimmten Senntumsschellen, der Jodelgesang der Sennen, dumpfes Muhen und das giftige Gebell des Appenzeller Sennenhundes, der im Volksmund «Bläss» genannt wird. Anfänglich nur schattenhaft, gegen Tagesanbruch dann immer deutlicher, erkennt man die Marschordnung, der sich alle Alpfahrten unterziehen: Ein Bub in der Sennentracht führt ein Rudel der weissen, hornlosen Appenzeller Ziegen an, die von einem Mädchen in der Kindertracht getrieben werden. Dann tritt der Vorsenn mit den gelben Kniebundhosen auf. An der linken Schulter trägt er den reichgeschnitzten Fahreimer, einen hölzernen Melkkübel, dessen Unterseite mit einem kleinen runden Gemälde, dem «Bödeli», verziert ist. Ihm folgen drei schöne Kühe mit den schweren Senntumsschellen an kunstvoll verzierten Riemen. Vier Gehilfen in Tracht, einer davon «i de Geele», marschieren vor dem Rest der Viehhabe und stimmen zum eigenen Vergnügen und zur Freude der Zuschauenden am Strassenrand «Zäuerli» an. So heissen in Ausserrhoden die traditionellen Naturjodel ohne Worte, in Innerrhoden sind das «Rugguseli» und die Toggenburger nennen den Gesang «Joole». Der Bauer folgt in der Tracht aus braunem Wollstoff, in seiner Nähe immer der Appenzeller Sennenhund. Manchmal führt er einen Stier am Halfter und die Pferdewagen mit den Alpgerätschaften und den Schweinen bilden den Schluss des Zuges.

Sobald der Alpfahrtszug in steileres Gelände kommt, werden die Schellenkühe von den schweren Schellen befreit. Zwei Sennen tragen sie an Stecken über beide

Schultern und bringen sie im traditionellen Rhythmus während des Marschierens zum Klingen. Bevor man sich nach der Ankunft auf der Alp zur Verpflegung in die Hütte begibt, stellen sich alle Beteiligten im Kreis auf und singen ein «Zäuerli» zum Klang der Senntumsschellen. «Schellenschütten» nennt man das.

Auch zur Viehschau am Ende der Alpzeit und zu den Sennenfesten während der Alpzeit, den «Alpstobete» im Appenzellerland und der «Äplerchilbi» im Toggenburg, erscheinen die Sennen und die Bauern in der Tracht.

Erinnerungen an die Vergangenheit

Es kommt auch heute noch vor, dass einzelne Sennen einen nach überlieferter Weise mit einem kupfernen Käsekessi und den hölzernen Geschirren beladenen Lediwagen mitführen, obwohl die vom Weissküfer hergestellten prächtigen Nöpfe, Schütteimer, Schottenkübel, Motteli, Buder und Tansen nicht mehr verwendet werden. Chromstahl und Aluminium sind leichter zu reinigen und sauber zu halten als Holz und wer Milch oder Rahm weiterverkaufen will, muss die Hygienevorschriften einhalten, da hat das schöne Tannen- und Ahornholz keine Chance mehr.

Jene Bauern, die sich in besonderem Masse den Traditionen verpflichtet fühlen, verzichten darauf, ihre Tiere zu enthornen und sind stolz darauf, dass nach alter Überlieferung auch Kühe mit weissen Felflecken in der Herde mitmarschieren. Es sind solche mit einem weissen Band um die Mitte des Leibes, was man «Gort» (Gurt) nennt oder solche mit kleineren weissen Flecken auf dem Rücken, manchmal bis zum Kopf. «Blüem» heissen solche Tiere.

Die Sennentracht

Die Männertracht wird in beiden Appenzell und im Toggenburg getragen und unterscheidet sich nur in Details. Am häufigsten sieht man die sogenannte Sennentracht, die braunen Hosen mit einem altväterischen Hosenladen geschlossen und an einem reich mit Messingornamenten beschlagenen, ledernen Hosenträger befestigt. Unter dem roten mit Seidenstickerei und viereckigen Silberknöpfen geschmückten Gilet (Brusttuch, «s root Liibli») trägt man ein kurzärmeliges weisses Hemd mit reicher, in weiss gehaltener Stickerei auf der Brust, meist eine ganze Alpfahrt darstellend. Der Kragen wird mit einer vergoldeten Messing- oder Silberbrosche geschlossen, die auf rotem Stoff montiert ist. Weisse, kunstvoll gestrickte Garnsocken und robuste schwarze, oft noch mit Kappennägeln beschlagene Halbschuhe mit silbernen Schnallen vervollständigen die Tracht.

Der Gold- und Silberschmuck

Ausser der am rechten Ohr baumelnden «Schuefe», einer vergoldeten Rahmkelle, aufgehängt an einer sich in den Schwanz beissenden Schlange, kann der Schmuck recht verschieden sein. So werden von den Goldschmieden einfache Goldringlein oder Ohrstecker und Ohrschrauben mit Sternchen, Kugeln oder Tiermotiven angeboten. Oft trägt man am kleinen Finger einen schweren Silberring und im Uhrtäschlein eine grosse Taschenuhr, mit handgemalten Kühen auf dem Zifferblatt. Die schweren Uhrketten mit silbernen Platten, mit ziselierten, gravierten oder ausgesägten sennischen Motiven, werden am einen Ende mit einem Karabinerhaken an der Uhr befestigt. Das andere Ende, bestehend aus Silbertalern mit angelöteten Uhrschlüsselchen und angehängten silbernen Miniatur-Sennengeräten, wird hinter dem linken Hosenträgerzipfel durchgeschoben, so dass die ganze Pracht der Kette quer über den Bauch hängt.

Die ehemals üblichen, schwer mit Silber beschlagenen Sennen-Tabakspfeifen sind gesuchte Sammlerstücke geworden. Wer keine alte Pfeife besitzt und den hohen Preis für eine neue nicht zahlen will oder kann, nimmt mit der berühmten Alltagspfeife der Appenzeller, dem «Lindauerli» vorlieb. Die Gäste von auswärts wundern sich oft darüber, dass das «Lindauerli» meistens kopfabwärts im Mund des Rauchers steckt. Das liegt mehr an der Schwerkraft als am appenzellischen Individualismus, denn das Mundstück ist rund. Je lockerer man die Pfeife im Mund hält, desto leichter schwenkt der Pfeifenkopf nach unten. Der Tabak fällt nicht heraus, denn die Pfeife hat einen Deckel. Aus dem Hosensack sieht man häufig den «Pfiifestier» baumeln, einen russverkrusteten Messingdraht, der am Lederriemchen des ledernen Tabakbeutels hängt und mit dem die Tabakpfeife geputzt werden kann.

Erworben auf Märkten im Ausland

Einige der Schmuckstücke stammen ursprünglich aus dem nahen Ausland und sind im letzten Jahrhundert von Krämern ins Land gebracht worden oder sind von den appenzellischen Viehhändlern und Kaufleuten von den Märkten des Bodenseeraums oder sogar aus Oberitalien nach Hause gebracht worden. Das «Lindauerli» und die «Ulmerpfeife», eine Hakenpfeife mit einem wuchtigen Wassersack, sind, wie ihr Name sagt, in Ulm und Lindau erworben worden. Im frühen 18. Jahrhundert trug man in Süddeutschland bereits Uhrketten, die den appenzellischen sehr ähnlich sind. Sie bestanden wie ihr Gegenstück aus einer silbernen Platte, Scharnieren und Panzerketten. Neben Petschaft und Uhrschlüsseln sind verschiedene berufsspezifische Miniaturgeräte aus Silber angehängt: ein Striegel oder ein Silberkühlein für den Bauern, ein kleines Silberpferd für den Fuhrhalter. Die

ersten Zeugnisse für Uhrketten dieser Art finden wir im Appenzellerland erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Die Festtagstracht der Sennen

Zur Festtagstracht der Sennen gehören die gelben, enganliegenden Kniebundhosen aus Hirsch-, Ross- oder Ziegenleder und der mit Alpfahrtsmotiven bedruckte Sennenfetzen, der zum Dreieck gefaltet, über der linken Hüfte getragen wird. Mit schwarzen, mit Neusilber beschlagenen Beinriemen, werden die Hosen und die weissen Strümpfe unter dem Knie festgehalten. Der schwarze Fladenhut, reich geschmückt mit Frisch- oder Stoffblumen und farbigen Bändern, liefert noch das Tüpfchen aufs i. Die Sennen in den gelben Hosen lassen die bereits beschriebene Uhrkette jeweils in ganzer Länge aus dem Uhrtäschchen hängen.

Die Festtagstracht mit den gelben Hosen wird nur bei ganz besonderen Anlässen getragen: bei der Alpfahrt und den Alpfesten. Im Toggenburg gehören zwei weitere Schmuckstücke zur Sennentracht: eine silberne Filigranrose als Hutschmuck und eine silberne Halskette, die um den Kragen des Brusttuchs herumgeführt und vor der Brust mit einem ziselierten Silbergleiter verkürzt oder verlängert werden kann.

Sennenfetzen und Lederchäppli

Die frühesten Darstellungen der Appenzeller Männertracht zeigen den Vorläufer der heutigen gelben Lederhose. Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts trugen die Männer eine zwilchene, knöchellange Hose, die nur knapp bis zur Mitte des Beckens reichte und von den Oberschenkeln an aufwärts oft gefältelt war. Das weisse Hemd hatte lange Ärmel, die meistens bis zu den Ellbogen hochgerollt wurden. Der «Hemperstock», wie der Appenzeller den Teil nennt, den man in die Hose steckt, hing hinten über den tiefsitzenden oberen Rand der Hose. Damit der Träger des eigenartigen Beinkleids dieses nicht unversehens verlor, sicherte man es mit einem Hosenträger und einem Fetzen, den man sich um die Hüften band. Der Nachfolger dieser Notlösung ist der Sennenfetzen, der nur noch als Dekoration getragen wird.

Die Senntumsmalerei und Kunsthandwerk

Die Alpfahrt ist seit den Anfängen der Appenzeller Bauernmalerei das wichtigste Thema geblieben. Ihre einzigartige Blütezeit hatte die Senntumsmalerei im 19. Jahrhundert, als Künstler wie Bartholomäus Lämmli, Franz Anton Haim, Johannes Müller oder Johann Jakob Heuscher ihre heute hochgeschätzten Gemälde schufen. Die Werke jener Zeit widerspiegeln das verklärte Weltbild einer festlichen Hirtenkultur, gemalt von Persönlichkeiten,

die gestalteten, was sie im Innersten bewegte, ohne darauf zählen zu können, sich mit ihrer Kunst allein einen bescheidenen Lebensunterhalt zu verdienen.

Heute wird mehr sogenannte Bauernmalerei produziert als je zuvor. Ein grosser Teil davon ist trotz oft virtuoser Technik zu reiner Kopiererei verkommen und mag als kunstgewerbliches Souvenir seinen Handelswert haben. Hie und da kann man aber auch heute noch Maler finden, die in Anlehnung an die grossartige Vergangenheit Neues wagen.

Oft malen sich diese Laienkünstler von der Seele, was sie beschäftigt. Sie sind mit ihrer naiven Malerei oft erstaunlich nahe bei der heute hochgeschätzten «art brut». Auf jeden Fall lassen sie sich nicht so recht unter dem malträtierten Begriff der Bauernmalerei einordnen. Sie zeigen aber, dass auch heute noch unkonventionelle Naturtalente vorkommen, die abseits des Kommerzes wirken.

Aus dem 19. Jahrhundert sind aus Lindenholz geschnitzte Alpfahrten erhalten geblieben. Auch heute gestalten Schnitzerinnen und Schnitzer oft mit erstaunlichem Geschick ganze Kuhherden, Ziegen, Sennen und Lediwagen, die von Sammlern sehr geschätzt werden.

Und die Zukunft?

Neben den beträchtlichen Kosten für die Ausrüstung und das Hilfspersonal, sind es vor allem zwei Umstände, die zu Diskussionen Anlass geben: Der immer dichter gewordene Strassenverkehr wird durch solche Alpfahrten schwer behindert. Deshalb hat es sich in letzter Zeit eingebürgert, dass möglichst viele Sennen die Alpabfahrt am selben Tag antreten. So kann der Verkehr von der Polizei geregelt werden, die Tourismusorganisationen haben einen Grossanlass anzubieten und die Gastgebenden an der Strecke können sich auf zahlreiche Besucherinnen und Besucher einrichten.

Eine zweite Veränderung betrifft die Tiere. Ursprünglich war das Land um den Säntis Braunviehzuchtgebiet. Heute sind alle möglichen Rassen zugelassen und durch Einkreuzungen von Milch-Hochleistungsrassen sind die Kühe viel grösser und schwerer geworden. Sie sind auch nicht mehr so gut zu Fuss wie das Braunvieh. Die Alpställe sind meistens niedrig und eng und entsprechen nicht den Vorgaben der Tierschutzgesetze. Im Moment sind Bauern und Behörden daran, nach Lösungen zu suchen.

Weiterführende Informationen

Hans Büchler: Der Alpstein. Natur und Kultur im Säntisgebiet, Herisau, 2000

Hans Eugster-Kündig: Schweizerischer Alpkataster. Die Alpen im Kanton Appenzell Ausserrhoden. Herisau, 1993

Pater Ferdinand Fuchs: Bauernarbeit in Appenzell Innerrhoden. Ed. Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde. Basel 1977

Mädli Fuchs: Appenzeller Viehschauen. St.Gallen 1998

Hans Hürlemann: Brauchtum im Appenzellerland. Herisau, 1996

Hans Hürlemann: Urnäsch. Landschaft – Brauchtum – Geschichte. Herisau, 2006

Josef Inauen (Ed.): Innerrhoder Alpkataster. Die Alpwirtschaft in Appenzell Innerrhoden (Innerrhoder Schriften 12). Appenzell, 2004

Josef Inauen: Innerrhoder Heimweiden. Mit einem Rückblick auf frühere Bewirtschaftungs- und Lebensformen (Innerrhoder Schriften 13). Appenzell, 2007

Kontakt

[Kulturamt Appenzell Innerrhoden](#)

[Amt für Kultur Appenzell Ausserrhoden](#)

[Amt für Kultur des Kantons St. Gallen](#)